

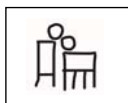


TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.6 Katzen



Dieses Merkblatt entstand in Kooperation mit der Stiftung Bündnis Mensch & Tier.

© Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT), Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Katzen

Merkblatt Nr. 131.6

Erarbeitet vom AK 10 „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“

Verantwortliche Bearbeiterin: Dr. Ute Radermacher

Stand: September 2011

Eignung für den sozialen Einsatz

Katzen sind faszinierende Tiere, die durch ihre ästhetischen Bewegungen und ihre in sich selbst ruhende Art viele Menschen in ihren Bann ziehen. Werden Katzen frühzeitig und positiv auf den Menschen sozialisiert, sind sie in der Mensch – Tier – Begegnung gut einsetzbar. Allerdings braucht die Katze immer die freie Rückzugsmöglichkeit, d.h. der Mensch kann ein Angebot zum Kontakt /Spiel machen – aber die Katze muss selbst entscheiden können, ob sie darauf eingeht.

Geeignete Einsatzbereiche für Katzen sind Beobachtung, freie Begegnung und freies Spiel und zeitweiser Nahkontakt ohne Festhalten. Katzen eignen sich nicht für Spaziergänge an der Leine oder das Fixieren auf dem Schoß.

Geeignete Tiere sind neugierig und kommen aus eigener Motivation auf den Menschen zu.

In der Regel findet diese Mensch – Katze – Begegnung im bekannten Lebensumfeld der Katze statt.

Soll die Katze als „Besuchskatze“ eingesetzt werden, ist das nur nach Vorbereitung und durch intensives Training möglich. Kriterien sind, dass die Katze gerne in ihre Transportbox geht und Interesse daran zeigt, fremde Umgebungen und Menschen zu erkunden.

Herkunft

Katzen gehören zur Familie der Felidae. Unsere Hauskatze stammt von der Wildkatze (*Felis silvestris*) ab, die in verschiedenen Unterarten in Europa, Afrika und Asien vorkommt. Ausgrabungen belegen, dass bereits im 6. Jhd. vor Chr. Katzen in Menschenobhut im heutigen Jordanien lebten. Für die Zeit im 3. Jhd. v. Chr. gibt es Belege für eine Domestizierung von Katzen im heutigen Ägypten. Auch wenn es inzwischen eine große Rassenvielfalt gibt, ist die Variationsbreite – im Gegensatz zum Hund – wesentlich geringer. Die bei uns am häufigsten vertretene Katzenrasse ist die Europäische Kurzhaarkatze, die auch oft als „Hauskatze“ bezeichnet wird.

Verhalten

Katzen sind einzeln jagende Raubtiere. Im Sozialgefüge gibt es allerdings, je nach Sozialisation und Typ, vom unbedingten Einzelgänger bis zur befreundeten Katzengruppe eine große individuelle Vielfalt.

Die Sozialisation auf den Menschen muss in der „sensiblen Phase“ im Alter von 2 – 7 Wochen erfolgt sein. Wenn die Katze später mit Menschen kommunizieren soll, muss sie in dieser Phase viel angenehmen Körperkontakt mit dem Menschen erlebt haben und später auch „bespielt“ werden.

Bleiben Katzen über diese Phase hinaus in einer intakten Katzengruppe, entwickeln sie sich meist zu Individuen, die später auch mit anderen Katzen zu vergesellschaften sind. Allerdings sind persönliche „Feind – und Freundschaften“ immer möglich, die es zu berücksichtigen gilt. Katzen, die schon als Jungkatzen kein positives Interesse an anderen Katzen zeigen, sind auch später schwierig zu vergesellschaften.

Die Katze ist von Natur aus dämmerungs – und nachtaktiv, aber durchaus auch fähig und bereit, sich dem menschlichen Rhythmus anzunähern. Von 24 Stunden ruht / schläft die Katze ca. 16 Stunden über den Tag / die Nacht verteilt.

Sie hat einen ausgeprägten Ortssinn und ein erstaunliches Zeitgefühl. So kann sie sich z.B. mit einer benachbarten Katze das Revier auch zeitlich einteilen.

Sinnesleistungen	
Geruchssinn	Der Geruchssinn ist sehr gut ausgeprägt. Die Katze nutzt ihn v.a. im sozialen Kontakt.
Hörsinn	Als Raubtier hat die Katze ein sehr gutes Hörvermögen, v.a. in hohen Frequenzen bis zum Ultraschallbereich. Auch das Richtungshören ist bei der Katze mit ihren beweglichen Ohren sehr gut ausgeprägt.
Tastsinn	Die sehr sensiblen Tastaare dienen vor allem der Orientierung im Dunkeln.
Sehsinn	Das Sehen im Hellen ist ähnlich gut wie beim Menschen. Um die empfindliche Netzhaut zu schützen, ist die Pupille der Katze bei Helligkeit nur ein schmaler Schlitz. Bei Dämmerung oder nur minimaler Helligkeit (nachts) sieht die Katze wesentlich besser als der Mensch – nur bei völliger Dunkelheit kann auch die Katze nichts mehr sehen. Die Katze hat ein etwas weiteres Gesichtsfeld, kann aber kurze Entfernungen zu einem Ziel genau abmessen. Sie kann Blau, Grün und Rot unterscheiden.

Geschmackssinn	Katzen haben einen feinen Geschmackssinn, der über das Jakobson´sche Organ am Gaumen durch gleichzeitige Wahrnehmung von Geruchs – und Geschmacksreizen noch verstärkt wird.
-----------------------	--

Ausdrucksverhalten	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck
Entspannung	Bei Körperkontakt evtl. Schnurren	Halb geschlossene Augenlider, entspannte Körperhaltung einschließlich Schwanz und Schnurrhaare, Ohren leicht nach außen gerichtet
Freude	Evtl. Schnurren, evtl. Begrüßungsmaunzen	Köpfchen geben, leicht geweitete Pupillen, aufgerichteter Schwanz (evtl. zitternd), Fell anliegend, nach vorne gespitzte Ohren
Desinteresse		Halb- geschlossene Augenlider, entspannter Körper und Schwanz, Ohren zur Seite oder nach hinten gerichtet. Evtl. wenden sie auch den Kopf weg oder drehen dem Beobachter den Rücken zu
Meideverhalten	Evtl. fauchen	Augen weit offen, Kopf heben und zurückziehen, Körper etwas zurückgezogen, Bewegungsarmer Schwanz evtl. bewegt sich die Spitze
Überforderung		Reagiert je nach Typ mit Meideverhalten, Angst, Distanzierungsverhalten oder „Einfrieren“ (Freeze). Freeze heißt angespanntes, fast unbewegliches Liegen und alles über sich ergehen lassen. Wird die Überforderung zu groß, kann aus allen diesen Verhaltensweisen eine blitzschnelle Aggression erfolgen.
Ängstlichkeit		Augen und Pupille stark geweitet, Kopf und Körper zurückgezogen, Ohren nach hinten gelegt, Schwanz hängt runter oder ist an den Körper gezogen
gesteigerte Angst	singen	Pupillen groß, Ohren nach hinten eng angelegt, Kauhaltung bis leicht seitliches Liegen, Schwanz eingezogen
Aggression	Knurren, Katergesang	Die Ohren sind steil aufgerichtet, ihre Rückseite weist nach vorn; der Kopf schwenkt sehr langsam von einer Seite zur anderen, die Augen bleiben stets auf den Gegner gerichtet. Schwanz hängt runter.
Distanzierungsverhalten: Wird die Distanz unterschritten, kommt es zum Angriff oder zur Flucht	Fauchen	Augenfixierung des „Gegners“, Ohren nach hinten gelegt, Körper aufgerichtet mit „Katzenbuckel“, Schwanz steil nach oben, Haare an Rücken und Schwanz stark aufgerichtet, meist seitliche Körperstellung, ganz langsame Bewegungen.

Haltung

Katzen können sowohl ausschließlich im Haus als auch als „Freigänger“ gehalten werden.

Raum	Werden sie nur im Haus gehalten, brauchen sie eine möglichst abwechslungsreiche Wohnungsgestaltung mit Fensterplatz und mehreren Rückzugsmöglichkeiten (Schlafplätzen) auf verschiedenen Ebenen. Können „Freigänger“ nicht selbstständig von drinnen nach draußen wechseln (Katzenklappe), muss sowohl drinnen wie draußen eine trockene und sichere Rückzugsmöglichkeit bestehen.
Beschäftigung	Viel Auslauf in der Natur mit verschiedenen Geruchsreizen. Beobachtungs- und Fangspiele und intensive Beziehungsarbeit mit dem Bezugsmenschen. Bei Katzen, die nur im Haus gehalten werden (Stubenkatzen), sind tägliche Spieleinheiten notwendig, z.B. Futtersuche, Spielmaus, Angelspiele oder Katzentunnel.

Sozialgefüge	Im Sozialgefüge gibt es - je nach Sozialisation - vom unbedingten Einzelgänger bis zur befreundeten Katzensgruppe eine große individuelle Vielfalt. Dem muss für jede einzelne Katze unbedingt Rechnung getragen werden.
Klimatische Bedingungen	Katzen sind sehr anpassungsfähig. Sie können sowohl in der Wohnung wie auch draußen leben. Voraussetzung ist, daß sie immer mindestens einen trockenen, isolierten (Heu/Stroh), möglichst erhöhten Rückzugsbereich haben. Außerdem müssen sie im Sommer schon daran gewöhnt werden, wenn sie im Winter draußen leben sollen.

Ernährung

Katzen sind Beutetierfresser. Dieser Tatsache muss bei der Ernährung Rechnung getragen werden.

Trinkwasserversorgung	Stetiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität. Manche Katzen bevorzugen auch Zimmerspringbrunnen oder tropfende Wasserhähne.
Futterauswahl	Es gibt im Handel sowohl gute Trocken - wie Nassfutter. Für Stubenkatzen sollte man einen Blumentopf mit Katzengras hinstellen. Soll das Futter selbst gekocht und zusammengestellt werden, muss es einen mindestens 35% Fleischanteil beinhalten und darf nicht einseitig sein, um Mangelschäden zu vermeiden. (genaue ernährungsphysiologische Kenntnisse sind erforderlich). Überfütterung durch zu reichliche Nährstoffzufuhr (z.B. auch durch unkontrollierte Futtergaben von Klienten) vermeiden. Kontrolle durch regelmäßiges Abtasten und Wiegen.
Schädliches Futter Giftpflanzen	Auf Kuhmilch reagieren eine Reihe von Katzen mit Magen-Darm-Problemen, daher ist es sinnvoller, zum Trinken nur frisches Wasser anzubieten. Katzen sind keine Aasfresser, deshalb muss das Feuchtfutter immer frisch sein. Es gibt eine Reihe von Giftpflanzen, die v.a. Stuben-Katzen aus Langeweile anknabbern können: Wolfsmilchgewächse, Oleander, Philodendron, Narzissen, Hyazinthen, Lorbeer, Rhododendron, Azaleen, Hortensien, Nachtschattengewächse, Misteln, Nadeln von Nadelbäumen und auch Wasser aus Weihnachtsbaumständern. Giftpflanzen im Garten sind selten ein Problem, da die Katzen hier anderweitig beschäftigt sind.
Hygienemanagement	Wasser - und Futternapf müssen täglich saubergehalten werden. Speziell Feuchtfutterreste nach 30 Minuten entfernen. Nur kontrolliert füttern, damit keine Streunerkatzen oder Ratten angezogen werden. <u>Katzenoilette:</u> Da Katzen im Freien Kot und Urin an verschiedenen Plätzen absetzen, kann es sein, dass man pro Katze 2 Katzenoiletten benötigt (an verschiedenen Plätzen). 1-2x täglich reinigen. Die Katzenoilette darf nicht im Durchgangsbereich oder beim Futterplatz stehen. Auch wenn Freigänger oft keine Katzenoilette im Haus mehr benutzen, ist es sinnvoll, eine Toilette parat zu haben, falls die Katze einmal aus medizinischen Gründen nicht hinaus darf oder soll. Uriniert oder kotet eine Katze außerhalb des Katzenklos, so ist das entweder ein Krankheitszeichen oder ein Zeichen für Stress (z.B. mit anderen Katzen oder den Menschen). Das muss unbedingt abgeklärt werden.
Fütterungszeit	Bei erwachsenen Katzen sind 2 tägliche Futtergaben ausreichend. Katzenwelpen sollten bis zu 5x täglich gefüttert werden. Frisches Trinkwasser muss immer bereitstehen.

Betreuung und Pflege

Die wichtigste Vorgabe für eine bedarfsgerechte Betreuung und Pflege ist die tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Katze (Verhalten, Futter – und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit).

Handling	Katzen nicht jagen, sondern immer auf sich zukommen lassen (evtl. mit Futter locken) – begrüßen (mit der Hand „Köpfchen geben“) und mit beiden Händen vorne und hinten stützen beim Hochnehmen. Kommt eine Katze nicht gerne auf den Arm, kann man die meisten Pflege / Kontrollhandlungen auch beim Streicheln am Boden erledigen. Schnelle Bewegungen, lautes Rufen oder festes Zupacken lässt die Katze flüchten oder angreifen.
-----------------	---

Pflegehandlungen	Tägliche Kontrolle von Augen, Ohren und Fell. Alle 2 Wochen Gebiss - und Gewichtskontrolle. Einigen Katzen kann man auch das Tolerieren des Zähneputzens beibringen, um spätere Zahnprobleme zu minimieren. Langhaarkatzen müssen täglich gebürstet werden, damit das Fell nicht verfilzt.
Gesundheitsvorsorge	Anschaffung klinisch gesunder Tiere aus verantwortungsbewusster Zucht und Aufzucht. Artgerechte und hygienisch einwandfreie Haltungsverhältnisse. Bei jedweden Erkrankungsverdacht bis zur Abklärung der Diagnose durch einen Tierarzt kein Personenkontakt im sozialen Einsatz und evtl. Isolation des betroffenen Tieres.

Gesundheitsmanagement

Tierärztliche Prophylaxe	<p>Schutzimpfungen (je nach Expositionsstatus): Tollwut, Katzenseuche, Katzenschnupfen, Leukose, (evtl. FIP, Dermatophyten). Auf korrekte Grundimmunisierungen und Wiederholungsimpfungen und deren Dokumentation im Impfpass achten.</p> <p>Kennzeichnung mit Chip oder/und Tätowierung.</p> <p>Parasitenprophylaxe: Breitbandentwurmung: Bei Freigängern mit hohem Infektionsdruck alle 6 Wochen. Bei Stubenkatzen nach Absprache mit dem betreuenden Tierarzt evtl. seltener. Gegebenenfalls Kotuntersuchung. Flohprophylaxe ganzjährig bei Freigängern und Stubenkatzen. Zeckenprophylaxe von Frühling bis Herbst bei Freigängern. Jede Parasitenprophylaxe dokumentieren.</p> <p>Allgemeine klinische Untersuchung im Rahmen der tierärztlichen Bestandsbetreuung in regelmäßigen Abständen, empfohlen: 4x jährlich je nach Einsatzart und Klientenkontakt (siehe TVT – Merkblatt 131).</p> <p>Kastration zur Vermeidung von ungewolltem Nachwuchs im Alter von 6-7 Monaten.</p>
Typische Krankheitszeichen (Hinzuziehung eines Tierarztes erforderlich)	Tränende Augen, Nickhautvorfall, Nahrungsverweigerung, Durchfall, Erbrechen, Apathie, stumpfes struppiges Fell, gesteigerter Durst, Abmagerung, sich nicht mehr putzen, sich zurückziehen.
Zoonose-Risiken und Prophylaxe	<p>Der positive Einfluss, der durch die tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern. Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A., Schwarzkopf, A., 2003). Zu den möglichen Infektionsrisiken, die von Katzen ausgehen können, zählen folgende Zoonosen:</p> <p>Über Streichel-Kontakt: Ektoparasiten (Flöhe, Milben), erkennbar an kleinen roten juckenden Stichen. Krätzeerkrankung bei immungeschwächten Klienten. Hautpilzkrankungen (Dermatophyten). Auch ohne klinische Symptomatik können Katzen Sporenträger sein. Ausschluss durch Labordiagnostik. Beim Menschen führt die Infektion zu typischen kreisförmigen, z.T. Juckenden Hautveränderungen bes. am Gesicht, Hals und an den Unterarmen.</p> <p>Über Kontakt zu Katzenkot: Endoparasiten wie Askariden oder Toxoplasmen (Cave Schwangere), oder bakterielle Infektionskrankheiten wie Salmonellose. Kein Klientenkontakt zum Katzenkot.</p> <p>Über Kratzen und Beißen: z.B. Katzenkratzkrankheit. Katzenbisse sind immer als behandlungsbedürftig anzusehen. Direkter Klientenkontakt nur mit sehr umgänglichen Katzen. Wunddesinfektionsmittel parat haben, falls doch ein Kratzer passiert. Wegen der hohen Keimdichte in der Maulhöhle der Katze und dem tiefen Eindringen der Keime durch die spitzen Fangzähne sind Katzenbisse sofort zu desinfizieren und Klienten zum Arzt zu schicken.</p>
Wichtige Erkrankungen und Tierseuchen mit gesetzlich geregelter	Bissverletzungen durch Artgenossen oder andere Tiere können sich auch bei Katzen entzünden und zu Abszessen und fiebrigen Infekten führen.

Bekämpfung	<p>Zahnfleischentzündungen und Zahnstein können zu schmerzhaften Problemen führen. Regelmäßige Tierarztkontrolle v. a. Bei Geruch aus dem Maul und vermehrtem Speicheln.</p> <p>Felines Urologisches Syndrom (FUS/FLUTD) ist eine Harnableitungsstörung. Mit der Folge, dass Katzen (v.a. Kater) ihre Blase nur unter Schmerzen oder evtl. gar nicht mehr leeren können. Bei den ersten Anzeichen (häufiges Aufsuchen des Katzenklos, Absatz nur von sehr kleinen Urinmengen, Blutbeimengungen) sofort zum Tierarzt, da ein Blasenverschluss lebensbedrohlich ist.</p> <p>Katzenschnupfen ist eine Entzündung der Schleimhäute des Kopfes und der Atemwege der Katze, an der verschiedene Erreger, primär Viren, beteiligt sind. Gegen einen Teil der Erreger kann man impfen, so dass geimpfte Tiere in der Regel nur an einer milderen Form des Katzenschnupfens erkranken. Da ein Teil der Erreger auch Menschen, v.a. immungeschwächte, infizieren kann, dürfen auch leicht erkrankte Katzen bis zu ihrer Gesundung nicht im Klientenkontakt eingesetzt werden. Die Übertragung (Tröpfcheninfektion) erfolgt über Kontakt, Niesen oder Kleidung. Eine Impfung der Katze ist zu empfehlen.</p> <p>Katzenseuche (Panleukopenie) ist eine hochinfektiöse Viruserkrankung, die mit z.T. blutigem Erbrechen und Durchfall einhergeht. Oft auch tödlich. Eine Impfung ist möglich.</p> <p>Katzenleukose (FeLV) ist eine Virusinfektion, die v.a. durch Speichel bei engem Kontakt oder durch Katzenbisse übertragen wird. Die Symptome sind sehr vielfältig und können häufig zum Tod des Tieres führen. Die Diagnose wird durch einen Bluttest gestellt. Eine Impfung ist möglich. Die Katzenleukose hat nichts mit der menschlichen Leukämie zu tun. Sie ist keine Zoonose.</p> <p>FIV oder „Katzenaids“ wird durch eine Infektion mit dem feline Immunschwächevirus hervorgerufen. Die Diagnose wird durch einen Bluttest gestellt. Hauptübertragungsweg ist der Biss einer anderen Katze. Das Virus zerstört die körpereigene Abwehr, so dass die Katze an anderen (opportunistischen) Infektionen stirbt. Eine Impfung gibt es nicht. FIV ist nicht auf den Menschen übertragbar.</p> <p>FIP (Feline infektiöse Peritonitis) ist eine Virusinfektion des Darmes, die zu einer tödlichen Krankheit mutieren kann. Hauptübertragungsweg ist der Kot infizierter Katzen. Die Symptome sind unspezifisch, z.T. sieht man auch einen Bauchhöhlenerguss, zu erkennen an der Umfangsvermehrung des Bauches. Es existiert zwar eine Impfung, aber leider ohne sicheren Impfschutz.</p> <p>Tollwut ist eine Viruserkrankung, die durch Biss übertragen wird. Sie ist für Mensch und Tier tödlich (Zoonose). Bei Freigängerkatzen ist eine Impfung unbedingt notwendig.</p> <p>Bei allen schweren, fieberhaften Allgemeinerkrankungen und plötzlichen Todesfällen die Diagnose immer durch eine tierärztliche Untersuchung abklären lassen.</p> <p>s.a. AID (2010): Meldepflichtige Tierkrankheiten, www.aid.de</p>
-------------------	---

Einsatzkriterien

Während Gesundheit und Wohlbefinden der Katzen ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für ihren Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung sowie seine sorgfältige Vorbereitung durch systematische Gewöhnung ausschlaggebend. Nicht alle Katzen dulden gerne den Nahkontakt. Abwehrbewegungen können abrupt und mit großer Heftigkeit auftreten, so daß durch Krallen und Zähne schmerzhaft Verletzungen des Klienten verursacht werden können.

Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere	<p>Es sind nur physisch und psychisch gesunde Tiere einzusetzen. Einsatzbereit ist nur ein entspanntes, aufmerksames und den jeweiligen Menschen zugewandtes Tier.</p> <p>Das Erkennen von individuellen Stresssignalen und sich ankündigender Überforderung ist von größter Wichtigkeit für eine schonende und tiergerechte Nutzung beim Einsatz von Tieren im sozialen Bereich.</p> <p>Jedes Tierindividuum hat seine eigene Belastungsgrenze, deren Signale es zu erkennen gilt.</p>
--	---

Einsatzbedingungen, Häufigkeit und Intensität	<p>Bei jeglicher Art von Einsatz einer Katze im sozialen Bereich sollte die Intensität der Belastung in Bezug auf Einsatzhäufigkeit, Einsatzzeit und Gesamtkonzeption des Settings (Aufgaben, Klientel, Umfeld, Kontaktform) mit der individuellen Belastbarkeit des Tieres (Alter, Konstitution, charakterliche Veranlagung) in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.</p> <p>Grundsätzlich muss die Mensch - Katze – Begegnung immer beaufsichtigt werden, damit sichergestellt ist, dass kein Zwang angewandt, bzw. Verletzungen vorgebeugt wird.</p> <p>Findet die Begegnung im nicht begrenzten, der Katze vertrauten Umfeld statt, kann die Katze die Begegnungszeit frei bestimmen – ein freier Abzug muss zu jeder Zeit gewährleistet sein.</p> <p>Findet die Begegnung in einem begrenzten Raum statt, muss mindestens ein von der Katze akzeptierter Rückzugsort vorhanden sein, der auch von den Menschen respektiert wird. Möchte die Katze sich weiter zurückziehen, muss die Begegnung beendet werden. Da Katzen ein großes Ruhe/Schlafbedürfnis haben, ist die Begegnung im begrenzten Raum auf maximal 2 Stunden zu beschränken – es sei denn, die Katze hat hier Rückzugsbereiche, in denen sie auch völlig entspannt schläft, wenn Klienten sich im selben Raum befinden.</p> <p>Bei Besuchskatzen (mit Transport) nicht mehr als ein Einsatz pro Tag an 3 – 5 Tagen pro Woche.</p>
Belastungssituationen	<p>Zu viele Reize (Licht, Lautstärke, Gerüche, andere Tiere), Klima (Hitze, Kälte), unbekannte Geräusche, Gegenstände (Schreien, Rollstuhl Gehhilfen).</p> <p>Versorgungsmängel(fehlendes Wasser/Futter, zu viele Leckerli)</p> <p>Zu lange Einsatzzeit – zu wenig Pausen. Zu wenig Ausgleich zwischen Belastung und Unterforderung (Langeweile).</p> <p>Keine Beziehungsstabilität zwischen Tier und Tierhalter, ungeschicktes Handling, zu hoher Leistungsanspruch und Überforderung des Tieres, Ausübung von Zwang, Gewalt, keine positive Bestärkung. Übergriffiges Verhalten von Klienten, z.B. Festhalten. Unklares Nutzungskonzept, mangelnde Distanz, fehlende (von der Katze akzeptierte)Rückzugsmöglichkeit.</p> <p>Bei alternden Katzen (Lebenserwartung 12 – 20 Jahre) ist darauf zu achten, dass altersbedingt eher Überforderungssituationen auftreten können als bei jüngeren Tieren.</p>
Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	<p>Stresssignale der Katze in der aktuellen Belastungssituation: Alle Verhaltensweisen wie Meideverhalten, Freeze, Angst, Distanzierungsverhalten oder Aggression (siehe Tabelle: Ausdrucksverhalten), die Überforderung erkennen lassen.</p> <p>Stresssignale der Katze, die auf eine allgemeine Überlastung hinweisen können: Keine entspannte Schlafhaltung im vertrauten Bereich, übermäßiges Putzen, Urin/Kot nicht im Katzenklo oder zeitweise Unreinheit im Haus, verstärkter Rückzug u.ä. Oder die Katze verlässt ihren Rückzugsbereich gar nicht mehr. Bei solchen Symptomen kein weiterer Einsatz, Haltungsbedingungen überprüfen und evtl. tierärztliche Abklärung.</p>
Ausgleichsangebote	<p>Spezielles Spielzeug nur für die Freizeit (z.B. Klingelpüschmaus), ungestörte Ruhephasen, Auslauf.</p> <p>Zur Vermeidung von Unterforderung während längerer Einsatzpausen (Feiertage, Ferien): Gezielte Spiel – und Erkundungsangebote (z.B. neues Spielzeug, Kartons, etc.).</p>

Transportbedingungen

Für die meisten Katzen ist der Transport und der Einsatz an einem für sie fremden Ort ein so großer Stress, dass eine positive Mensch-Tier-Begegnung nicht möglich ist. Aber es gibt auch Katzen, die sehr neugierig und selbstbewusst sind, die bei entsprechender Aufzucht und liebevoller Gewöhnung auch an ihnen fremden Orten stressfrei auf neue Menschen zugehen. Der Transport ist in einer Katzenbox vorzunehmen. Ein Transport frei auf dem Arm ist zu vermeiden.

Verladen	selbstständiges Einsteigen in die Transportbox. Dies muss vorher trainiert und positiv bestärkt werden.
Transportmedium	Katzentransportbox der Größe der Katze angepasst und mit Unterlage in der Box
Temperatur	Über 25°C möglichst nur kurze Transporte, möglichst im klimatisierten Fahrzeug. Wasser bereitstellen, beim Warten leicht geöffnetes Fenster.

Spezielle rechtliche Grundlagen

Die Ausbildung und die Nutzung einer Katze im sozialen Einsatz darf nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sein. Personen, die Tiere zur Nutzung im sozialen Einsatz ausbilden und/oder einsetzen, müssen über die erforderliche Zuverlässigkeit, Sachkunde, artgemäße und tierschutzgerechte Haltungseinrichtungen verfügen. Ein Sachkundenachweis wird dringend empfohlen. In Fachkreisen wird angestrebt, die Tiernutzung im sozialen Einsatz ebenfalls einer Genehmigungspflicht entsprechend §11 Tierschutzgesetz zu unterstellen. Gefordert sind hier - neben fundiertem Fachwissen in Bezug auf Biologie, Verhaltenskunde, Gesundheitsvorsorge und Haltungsbedingungen - vor allem auch spezielle Fachkenntnis bei der Auswahl geeigneter Tiere und ein feines Gespür für die Belastbarkeit der Individuen.

Zur Tierhaltersachkunde siehe auch TVT-Merkblatt Nr. 131.

Weitere Informationen

Bessant, C.: Die Geheimnisse der Katzensprache, Kosmos, Stuttgart 2004.

Leyhausen, P.: Katzensseele, Wesen und Sozialverhalten, Kosmos, Stuttgart, 2005

Olbrich, Erhard; Otterstedt, Carola: Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie (u.a. Hygiene), Kosmos, Stuttgart 2003.

Schär, Rosemarie: Die Hauskatze

Schroll, Sabine: Miez, miez – na komm!

Tellington-Jones, L.: TTouch für Katzen, Kosmos, Stuttgart 2008.

TVT Merkblatt Nr. 43 (Hauskatzen)

TVT Merkblatt Nr. 99 (Versuchskatzen)

Weber, Albert; Schwarzkopf, Andreas: Heimtierhaltung - Chancen und Risiken für die Gesundheit, in: Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19, Berlin 2003
(http://edoc.rki.de/documents/rki_fv/reUzuR53Jx9JI/PDF/25uDLpnVUj7Y_53.pdf)

**Werden Sie Mitglied in der
Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.**

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de

Die Stiftung Bündnis Mensch & Tier

unterstützt die nachhaltige Förderung der Mensch-Tier-Beziehung auf der Grundlage der artgemäßen Tierhaltung und des tiergerechten und respektvollen Umgangs mit dem Individuum Tier. Das Ziel des Stiftungseingagements ist eine nachhaltige Entwicklungsförderung der verbesserten Beziehung zwischen Mensch und Tier im Sinne einer zukunftsweisenden Veränderung in der Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt.

Die Stiftung erreicht ihre Ziele unter anderem durch die Förderung des interdisziplinären wissenschaftlichen Dialogs, der Unterstützung der Fachgruppenarbeit, der Förderung von Begegnungsstätten für Mensch & Tier sowie einem differenzierten Beratungs- und Weiterbildungsangebotes.

Möchten Sie aktuelle Informationen zur Mensch-Tier-Beziehung erhalten und in unseren Mail-Verteiler mit aufgenommen werden?

Schreiben Sie uns bitte einfach eine e-mail.

Stiftung Bündnis Mensch & Tier
info@buendnis-mensch-und-tier.de
www.buendnis-mensch-und-tier.de